



Monatspredigt

Februar 2022

„Sabbat“ (Pfr. Sebastian Noss)

Predigttext: Markus 2,23-28

23 Und es begab sich, dass er am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen.

24 Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

25 Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren:

26 wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren?

27 Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um den Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um den Sabbat willen.

28 So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.
Sabbat

Nach der alten Erzählung von der Erschaffung der Welt ist der siebte Tag das Ziel, auf das alles hinausläuft. Dort angekommen, wird nichts Neues mehr erschaffen. Da wird ausgeruht. Dabei gehört dieser Tag selbst zum Schöpfungswerk. Das Leben bekommt von Gott eine Verschnaufpause eingepflanzt. Das hatte noch gefehlt. Erst mit diesem letzten Akt der Schöpfung ist die Erschaffung der Welt vollendet. Damit all das, was die Schöpfung ausmacht, wirklich „sehr gut“ ist, wie es dann festgestellt wird, gehört der Ruhetag mit dazu. Es kann nicht immer mehr und immer weiter gehen. Es muss auch einfach mal gut sein - „sehr“ gut sogar. Ein Tag, um sich alles gefallen zu lassen, auszuruhen, zu neuen Kräften zu kommen und auf neue Gedanken. Ohne diesen Tag wäre die Schöpfung

noch nicht fertig. Irgendwann wird dieser Tag dann „Sabbat“ genannt.

Es ist ein Tag, der reserviert bleibt für etwas Anderes als Arbeit und Immersoweiter. Früher war es schon ein Tag, an dem Menschen bewusst nach Gott, dem Schöpfer, der Quelle des Lebens, gefragt haben. Da war Zeit, um sich neu auszurichten. Da war Gelegenheit, wieder geradezurücken, was in Schiefelage geraten ist. Ein Tag, um sich klarzumachen: Gott hat uns an seinem Leben teilhaben lassen, hat uns göttlichen Atem geschenkt. Er ist bei uns. Jetzt ist Verschnaufpause, um dem Lebensgeist Raum zu geben.

Sabbat im Kornfeld

Als Jesus mit seinen Jüngern am Sabbat durch das Kornfeld streift, knurrt scheinbar der Magen. Und dann wird gegessen, was da ist. Das sehen einige Gesetzestreue, die sich an alle Gebote vorbildhaft halten wollen. Sie fragen: *Dürfen die das?* Sie wollen damit aber sagen: *Das dürfen die doch gar nicht! Die heiligen den Sabbat nicht. Die machen nicht, was geboten ist.*

Dieser kleine Konflikt bringt etwas zum Vorschein, was uns Menschen immer wieder in unserem Zusammenleben herausfordert. Die einen machen etwas, was andere für falsch halte. Die einen nehmen sich Sachen raus, die würden andere niemals machen. Wer ist im Recht und wer im Unrecht?

Eine Antwort könnte sein: *Im Recht sind vielleicht diejenigen, die nach Gott fragen und nach seinem Willen.*

Aber was will Gott? Die Antwort steht doch in der Bibel! Aber für die Bibel braucht man nicht nur die Fähigkeit zum

Lesen, sondern auch den richtigen Kompass, um sich darin



zurecht zu finden. Dafür ist eine innere Orientierung für den Umgang mit der Bibel wichtig. Das hilft uns dabei, aus dem, was wir in der Bibel lesen, etwas ableiten zu können, dass in den vielfältigen Situationen unseres Lebens das gute und richtige Handeln sein könnte.

Das war schon zur Zeit des Prophet Jesaja so. Er hat es schon geahnt: Alle Versuche Gott durch vorbildliches Leben zu gefallen scheitern, wenn Menschen auf der Strecke bleiben, die Zuwendung brauchen. Die strengen religiösen Forderungen bekommen ein Korrektiv, durch die Frage, nach Gott und Mensch zugleich. Es gibt kein

Gebot, dass nur an Gott orientiert ist und den Menschen nicht aufrichtet, befreit, schützt, heilt, Frieden gibt oder lebendiger werden lässt. (Zum Nachlesen: Jesaja 58,1-12)

Unterscheiden lernen

Das ist aber nicht einfach so selbsterklärend. Zu sehr packt der religiöse Eifer die Menschen bei ihrer Angst davor, etwas falsch zu machen und Gott nicht zu gefallen. Und was passiert, wenn ich Gott nicht gefalle? Die Bibel verschweigt es uns nicht. Immer wieder bekommen wir es ausgemalt in düsteren Erzählungen, in bedrohlichen Untergangsszenarien und in Geschichten, wo Menschen zu Grunde gehen, weil sie sich nicht an die Gebote Gottes gehalten haben.

Wir könnten das als Warnungen verstehen. Warnung davor, ja nichts falsch zu machen. Mahnung dazu auf dem richtigen Weg zu bleiben und sich peinlich genau an alles zu halten, was geboten ist. Dabei ist die Angst vor dem strafenden Gott selbst schon Zeichen

dafür, dass die Orientierung nicht gelingt. Das strenge Schauen auf das richtige Verhalten, das Gott gefällt, kann selbst schon ablenken, von dem, worum es eigentlich geht.

Dabei ahnt schon der Prophet Jesaja, dass es anders ist. Er warnt deswegen davor beim religiösen Fasten nur nicht die Menschen zu vergessen. „Brich dem Hungrigen dein Brot. Führe die Obdachlosen in dein Haus.“ Jesaja will, dass die Menschen unterscheiden lernen. Es gibt richtiges und falsches Fasten.

Unterscheiden lernen, darum geht es Jesus auch in dieser Erzählung. Jesus gibt uns eine Sehhilfe, die wie eine Brille funktioniert, mit der wir den Weg besser erkennen können im Wirrwarr der Möglichkeiten. Ihm geht es darum, dass unser Blick von Liebe geprägt ist. Besonders deutlich wird das zum Beispiel auch im bekannten Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Dort gibt er uns diese Sehhilfe in Form

einer Geschichte. Sie schärft den Blick für Menschen in Not.

Als die Jünger sich am Sabbat im Kornfeld bedienen, kommt die Sehhilfe in Form eines Satzes, den man sich gut merken kann:

„Der Sabbat ist für den Menschen gemacht und nicht der Mensch für den Sabbat.“ Dabei geht es um Priorisierung, also um die Frage „Was ist wichtig?“ oder noch genauer „Was ist wichtiger?“ Wichtig ist zunächst einmal, dass Menschen leben können. Menschen sollen aber nicht nur Leben, sie sollen auch gut leben. „Gut leben“, das heisst aber, dass es nicht auf Kosten anderer geschehen soll. Der Gedankengang war noch gar nicht besonders lang und wir sind schon bei einem ersten Problem. Mache ich da nicht ständig etwas falsch? Vielleicht nicht ständig, aber doch immer wieder. Darum ist dieser Satz keine Aufweichung des Sabbats, sondern er soll uns dabei helfen zu sehen, worum es beim Sabbat eigentlich geht. Was Jesus über den Sabbat

sagt ist auch anspruchsvoll für uns.

Die Pharisäer meinen, sie wissen es ganz genau. Es geht beim Sabbat darum, Gott die Ehre zu geben. Darum muss man sich daran halten und an diesem Tag fasten. So steht es ja auch im Gesetz des Mose:

Exodus/2.Mose 31,12-17: Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage den Israeliten: Haltet meinen Sabbat; denn er ist ein Zeichen zwischen mir und euch von Geschlecht zu Geschlecht, damit ihr erkennt, dass ich der HERR bin, der euch heiligt. Darum haltet meinen Sabbat, denn er soll euch heilig sein. Wer ihn entheiligt, der soll des Todes sterben. ... Er ist ein ewiges Zeichen zwischen mir und den Israeliten. Denn in sechs Tagen machte der HERR Himmel und Erde, aber am siebenten Tage ruhte er und erquickte sich. (Luther)

Sie kennen also das Gesetz des Mose. Am siebenten Tag ruhte Gott und er erquickte sich. Das klingt ebenso als ob es beim Sabbat nur um Gott ginge. Das

ist aber nur die halbe Wahrheit. An einer anderen Stelle heisst es nämlich: Exodus/2.Mose 23,12: „Sechs Tage sollst du deine Arbeit tun; aber am siebenten Tage sollst du feiern, auf dass dein Rind und Esel ruhen und deiner Sklavin Sohn und der Fremdling sich erquicken.“ Es geht also nicht nur darum, dass Gott geehrt wird mit dem Sabbat, sondern es geht um das Ganze. Die Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Es geht sogar um noch mehr als das: Es geht um die ganze Schöpfung, die Pflanzen, die Tiere, die Lebensbedingungen für alle Lebewesen und die Menschen sowieso – und zwar auch die Armen, Fremden, Randständigen und auch die Gefangenen.

Jesus erinnert an eine Geschichte, die alle kennen, mit denen er da redet. Als König David einmal Hunger hatte da hat er doch auch die Brote aus dem Heiligtum gegessen. Die waren eigentlich für Gott bestimmt als Opfergabe. Aber sollte David etwa verhungern? Soll ein Mensch verhungern,

nur damit die religiösen Bräuche nicht gestört werden? Mit diesen Bräuchen soll doch Gott die Ehre gegeben werden. Gott wird aber nicht die Ehre gegeben, wenn Menschen unter dem religiösen Eifer leiden und zu Grunde gehen. Wer Gott die Ehre gibt, darf den Menschen nicht aus dem Blick verlieren. Wer Gott die Ehre gibt, der tut auch den Menschen wohl. Der Sabbat ist zur Ehre Gottes und zum Wohle des Menschen. Das darf niemals voneinander getrennt werden.

Heilig

Wer zu Gott aufschaut und singt „Heilig, heilig, heilig, ist der Herr“, kann sich dann nicht zu seinen Mitmenschen umdrehen und ihnen das Leben zu Hölle machen. Selbst dann, wenn ich denke, ich bin doch im Recht. Wer Gott die Ehre gibt, muss das Wohl des Menschen im Blick behalten. Im Glauben erkennen wir dann auch: Aus der Ehrfurcht gegenüber Gott folgt die Achtung von dem Leben. Wer Ehrfurcht vor Gott, dem kreativen

Schöpfer hat, hat Achtung vor dem vielfältigen Leben.

Die Pharisäer sehen aber vielleicht die Gefahr, dass alles aufgeweicht wird, wenn man erst mal anfängt, so mit dem Sabbat umzugehen. Wie sie mit dem Sabbat umgehen, erscheint es ja tatsächlich erstmal klarer und einfacher. Da weiss jede und jeder, was gilt und was nicht. „Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat.“, sagt dagegen Jesus. Jesus ist immer der Lebensbringer. Er bringt Leben und Bewegung in eine Welt, die erstarrt ist. Er lässt nicht zu, dass alles eindimensional und so stark vereinfacht wird, das alles Lebendige erstickt. Genau darin wird Gott die Ehre gegeben, indem das Leben geschützt wird. Das Leben aber ist vielfältig und bunt. Es ist nie

einfach und nie ohne Wenn und Aber. Es ist ständig in Bewegung und ständig dabei sich zu verändern. Das fordert uns heraus, immer wieder danach zu fragen, was das gute Leben ist und was das Richtige zu tun ist. Es eröffnet uns aber auch so viele lebendige Möglichkeiten und Wege miteinander diese Welt und unser Leben zu gestalten. So ist es auch in der Gemeinde. Die Gemeinde das sind wir alle. Menschen, die miteinander Leben und Glauben an einem Ort, an den sie Gott zur Ehre geben und ihr Leben und ihre Umwelt zum Wohle der Menschen gestalten.

So soll es sein zu jeder Zeit.

Amen

Gehalten am 17.10.2021

Baptistengemeinde Zürich

Evangelische Freikirche

Steinwiesstrasse 34

8032 Zürich

www.baptisten-zuerich.ch